

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25241.
Nur für Nachgeschickte: 20011.

Wegungs-Gebühren: Die in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,25 M., in den Bezirken 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,70 M. (ohne Weggebühren). Einzelgen. Briefe. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., Belegblätter und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Hefen für gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marsstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siepke & Reichardt in Dresden.

Rohdruck nur mit bestmöglicher Lesensangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unersuchte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Die Verfolgung der geschlagenen Rumänen.

Wieder 4500 Rumänen gefangen. — Fortschritte der 9. Armee und der Donau-Armee. — Erfolgreiche Gegenstöße gegen die Russen: Zurückeroberung wichtiger Höhenstellungen, 450 Russen gefangen. — Vergebliche serbische Angriffe in Mazedonien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Frühnebel stehen nach kurzer harter Wirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert-Bar-leucourt vor; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Bei nachmittags sich blickender Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Sommes-Front härter und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Südlich der Bahn Zarowol—Araone stehen bei Njanakowa vergeblich russische Abteilungen gegen ein hiesigen Hügel entzerrtes Grabenkügel vor.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna-Batra, im Putnus, Trotschul- und Mas-Tale ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erschütterten Kämpfen blieben am Berch-Debru (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Cioz-Tales) 300 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhutlinien brechend, hat die 9. Armee die Bahn Dufareh—Targowice—Pictroliota östwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unieren Arcejal gegen starke zahlenmäßige Überlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 27. Infanterie-Division zählbarsten Anteil hatte, dem weichen den Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Schlüssel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die getrennt gemeldete Gefangenenzahl vom 2. Dezember erhöht sich auf 12 500; bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donau-Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrußka keine weiteren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Ostlich der Czerna haben sich neue Geschehnisse entwickelt; serbische Vorkräfte bei Zahovo-Ronte an der Molesens-Front sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: (M. T. B.) Lubendorff.

Bulgarischer Generalstabsbericht vom 4. Dezbr.

Mazedonische Front: Der Feind eröffnete sehr heftiges Artilleriefeuer gegen die Höhen nordwestlich von Bitolia. Im Czerna-Bogen schwache Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Ostlich der Czerna sehr heftiges Artilleriefeuer. An der Front an beiden Seiten des Wardar schwaches Geschützfener. An der Front der Belasica Ruhe. An der Struma zeitweiliges Artilleriefeuer und Patrouillengefährte.

Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch an. Der Feind versuchte, unseren rechten Flügel anzugreifen, wurde aber zurückgeworfen. An der Donau zwischen Lutrasan und Cernavoda Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrußka Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Nach dem völligen Scheitern der feindlichen Angriffe, die in den drei letzten Tagen gegen unseren linken Flügel zwischen Satschki und der Donau gerichtet wurden, zog sich der Feind heute endgültig in seine alten Stellungen zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen besetzten Satschki. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer. Allein vor der Höhe 294 zählten wir 600 feindliche Leichen. Wir nahmen 80 Soldaten gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. An der Front am Schwarzen Meere beschossen zwei Kriegsschiffe Constanza. Menschen fielen der Beschichtung nicht zum Opfer. (M. T. B.)

Kein Mitleid mit Rumänen.

h. Heber die schnellen Fortschritte der Zentralmächte in Rumänien schreibt die „Gaaische Post“: Die Neutralen haben für Rumänien wenig Mitleid, es

wäre auch falsch angebracht, denn Rumänen hürte sich ohne Notwendigkeit in den Kampf, nur um bei der Verteilung der Beute ein Stück davon zu bekommen. Wenn es sich verreckte, hat es seinen Ansehen auf Mitleid, aber man müsse sich fragen, wie die Entente so töricht sein konnte, diesen Bundesgenossen aufzunehmen, ohne sich erst zu überzeugen, ob er nicht zu einer Schwächung der Entente werden würde, oder sonst es der Entente nur darauf an, so viele Soldaten der Zentralmächte als möglich vernichten zu lassen, und wenn auch die Rumänen dafür bezogen müßten? Das Blatt meint, es läge fast so aus, denn von kräftiger Hilfe der Alliierten sei nichts zu bemerken, und wenn durch ein Wunder Rumänien nicht noch in letzter Stunde gewettet werde, sei das Land verloren. Das Ergebnis seines Abenteuers werde dann sein, daß die Stellung der Zentralmächte in Südosteuropa ungeheuer verstärkt werde. Ganz abgesehen von dem Freiwerden des Donauwertes und der besseren Verbindung mit Bagdad und der Türkei, abgesehen auch von dem Besitz einer fruchtbaren Landstrecke mit Schänen von Getreide, Petroleum, Vieh und dergleichen, erhalte durch die politischen Erfolge die Lage für die Zentralmächte ein wesentlich besseres Aussehen.

Rumänische Flüchtlinge als Räuber und Vandalen.

Wie die russische Heeresleitung in Polen und Westgalizien hat auch die rumänische in der Walachei den größten Teil der Zivilbevölkerung durch Abwanderung nach Osten in gewissenloser Weise in Gefangenschaft, Leben und Besitz bedroht. Ganze Kolonnen von Flüchtlingen, die sich selbstverständlich mit dem letzten Vorrat ihrer Truppen und der Flucht der Rumänen nicht Schritt halten konnten, lagern unter freiem Himmel, sind Hunger, Krankheit und Elend preisgegeben. Das Vergehen der Bevölkerung von ihrer Scholle in militärisch schon deshalb sinnlos, weil durch die Abwanderungstendenzen auch dem rumänischen Rückzug Samierigkeiten bereitet werden, die die zurückbleibenden Truppen einfach dadurch zu befechtigen suchen, daß sie Menschen, Vieh, Wagen und Habsgüter in erbarmungslos in den Strakenwagen werfen. Die von ihrer Regierung zur Flucht veranlaßte und dann in solcher Art im Stich gelassene Bevölkerung ergribt sich naturgemäß, von Mitleid, Hunger und Krankheit gequält, dem Raub und der Plünderung. Unsere Truppen finden die vornehmsten Häuser von ihr erbrochen, zunächst als Zufluchtsstätten benutzt und vor Weitergehen ausgeraubt. Wenn sie werden die verlassen Häuser der Flüchtlinge vor zurückgebliebenen Einwohnern gebrandschagt. In rumänischen Armeen befehlen aber werden die Folgen dieses unfaßlichen Vergehens mit gewissenloser Abweisung der Bevölkerung dahin entsetzt, daß die Deutschen Land und Vorräte vernichten. Wie halbes die Behauptung ist, acht allein daraus hervor, daß es ja im eigentlichen Interesse unserer Truppe liegt, ihre Quartiere unverfehrt zu erhalten und die Vorräte des Landes sparsam und sachgemäß zu verteilen. (Amtlich. M. T. B.)

Die kritische Lage in Athen.

Nach zuverlässigen Nachrichten, die in holländischen diplomatischen Kreisen vorliegen, haben sich die bereits von anderen Seiten gemeldeten Vorgänge in Athen am 30. November und 1. Dezember in folgender Weise abgeklärt: Nachdem die griechische Regierung die von der Entente verlangte Auslieferung des Kriegsmaterials abgelehnt hatte, stellte Admiral Journef für die Bewilligung der Entente-Forderungen ein auf acht Tage lautendes Ultimatum, das am 1. Dezember abließ. Am Tage vorher meldeten sich Tausende griechischer Reservisten freiwillig zur Armee. In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember landeten sodann Truppen der Entente sowie italienische Soldaten im Piräus und marschierten gegen Athen vor. Die griechische Armee leistete Widerstand. Es entwickelte sich ein Kampf, der den ganzen 1. Dezember andauerte. Gegen Abend bombardierte die verbündete Flotte von Salonica her die östlichen Stadtteile von Athen. Mehrere Granaten platzten in unmittelbarer Nähe des Königschlosses, eine davon zwei Meter vom westlichen Portal. Der griechische Armee gelang es, allmählich die hier und dort verteilten Truppenteile der Entente festzunehmen. In der Nacht zogen sich dann die Truppen der Entente nach dem Piräus zurück. Während des Kampfes erschienen die Geländeten der Entente beim König und lezten ihm erheblich herabgemilderte Forderungen vor, drohten jedoch, daß im Falle ihrer Ablehnung das Geschwader am nächsten Tage die gesamte Stadt mit Geschützen schwersten Kalibers bombardieren würde. Um die gemeinten Stätten der hellenischen Kunst zu retten und die gesamte zivilisierte Welt vor einem unerhörten Verbrechen zu bewahren, sah sich die griechische Regierung angewungen, die Auslieferung von sechs Gebirgsbatterien anzubieten. Die Vertreter der Entente behielten sich vor, ihren Negationen hierüber zu berichten. Während des Kampfes am 1. Dezember hatten die Benizelisten in Athen Unruhe veranlaßt, die sich auch bis zum folgenden Tage ausdehnten, dann aber mit Gewalt unterdrückt wurden. (M. T. B.)

Der Athener Vertreter der „Daily News“ berichtet noch über die Kämpfe vom Freitag an sein Blatt: Das Kampfgebiet befand sich auf dem Marsbügel und bei dem Stadion. Das Schießen hatte um 10½ Uhr früh in der Genieskaserne begonnen. Das Jappeion, wo die französische Abteilung einquartiert war, wurde von den umliegenden Höhen unter Feuer genommen. Beim Stadion waren die Maschinengewehre in Tätigkeit. Auch die späteren Geschehnisse auf dem Marsbügel waren sehr heftig. Die von einem

panischen Schweden ergriffenen Einwohner flüchteten zu Tausenden auf die attische Ebene und an die Küste. Am Freitag nachmittags wurden drei oder vier heftige Gefechte zwischen Griechen und Ententetruppen in den Vorstädten Athens geliefert. (M. T. B.)

„Daily Telegraph“ erfährt aus Athen vom 2. Dezember, folgende andere Version über die Auslieferung der Geschütze. Die königstreue Presse veröffentlichte heute früh eine Negationserklärung, in der es heißt, daß Admiral Journef nicht zugestimmt habe, die Auslieferung von sechs Batterien Feldkanonen anzunehmen, und daß er seine anfängliche Forderung bezüglich der übrigen Geschütze fallen gelassen habe. (M. T. B.)

Neuter meldet vom 3. Dezember aus Athen: Der Tag war ruhig. Aber es herrscht große Hejoranie. Heute findet im Palast ein Kabinettsrat statt. (M. T. B.)

Aus Athen vom 3. Dezember, 10 Uhr abends, meldet Neuter: Es verfaßt, daß acht Batterien, anstatt sechs, sofort der Entente ausgeliefert werden sollen, sobald ein Protokoll darüber aufgesetzt ist. Die Regierung wird den Nationalisten und der Entente den vollen Schutz angedeihen und verpflichtet sich, den verhafteten Benizelisten alle gesetzlichen Garantien zu geben. In Kreisen, die dem königlichen Palast nahesteht, wird erklärt, daß weder normale Verhandlungen mit der Entente hergeleitet seien. (M. T. B.)

Athen, ein zweites Saloniki.

Die Vorgänge in Athen werden in den politischen Kreisen Frankreichs mit großer Spannung verfolgt. Allgemein macht sich auch in den Presidemmentaren die zum Ausbruch kommende Ansicht geltend, daß die Entente jetzt Athen in gleicher Weise wie Saloniki betrachten müßte, um den Zuständen, die eine für die Alliierten sehr unangenehme Entwicklung genommen haben, ein Ende zu machen.

England und die Vorgänge in Athen.

(Neuter.) Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil auf eine Anfrage, daß die Lage in Griechenland sehr ernst sei. Scharf verurteilte (!) Angriffe seien auf die Abteilungen der Alliierten unternommen worden, die am 1. Dezember gelandet wurden. Zahlreiche Verluste seien die Folge. Die britische Regierung erwarte mit den anderen Verbündeten sofortige Schritte zu einer gründlichen Lösung der Lage. (M. T. B.)

Der Unterseeboot-Kreuzerrieg.

Der holländische Dampfer „Medici“, der vor einiger Zeit auf der Reise nach Maritima vertrieben wurde, hatte eine Ladung Zucker für Frankreich an Bord. Ploufs meldet, daß der britische Dampfer „Alina Bieddin“, 487 Brutto-Register-Tonnen, vertrieben wurde. (M. T. B.)

Roquith beim König.

(Neuter-Meldung.) Roquith hatte am Montag morgen eine neue Audienz beim König.

Die Frage der Organisation des englischen Kriegs-Ausschusses.

Die „Times“ gibt einen Bericht über die Kabinetts-Sitzung, wonach am letzten Freitag Lord George Asquith schriftlich den Vorschlag machte, daß der Kriegs-Ausschuss im Kabinett in Zukunft aus vier Mitgliedern bestehen solle, nämlich aus Lord Georae, Carson, Bonar Law und einem Mitgliede der Arbeiterpartei mit aktiver Mitarbeit Jellicoes und Robertsons. Im Laufe des Tages teilte Asquith Lord George mit, daß er den Vorschlag in der angegebenen Form nicht annehmen könne. Am Sonntag abend fand die Angelegenheit, nachdem inzwischen die Mitglieder des Kabinetts eine Beratung abgehalten hatten, folgendermaßen: Asquith hatte den Vorschlag Lord Georae nicht angenommen, war aber bereit, einer Verminderung der Mitgliederzahl des Kriegs-Ausschusses zuzustimmen. Der Vorschlag wurde, der Kriegs-Ausschuss solle unbeschränkte Vollmacht für die Kriegsführung und die Erledigung gewisser persönlicher Fragen erhalten. Asquith wurde aber deutlich zu verstehen gegeben, daß Lord Georae nicht alleinreich Lord Georae und Bonar Law verlangen beide die Aufnahme Carsons in den Kriegs-Ausschuss, was man als Bedingung betrachten kann, unter der Lord Georae bleiben will. Lord Derby erklärte sich mit Lord Georae solidarisch. (M. T. B.)

Neue englische Kriegskredite.

Das neuterische Bureau meldet amtlich: Die neu zu bewilligenden Kredite, die dem Unterhause in mehreren Tagen vorgelegt werden sollen, werden 100 Millionen Pfund Sterling betragen. (M. T. B.)

Einschränkung des Personenverkehrs in England.

Das englische Handelsamt hat eine Bekanntmachung erlassen, daß die Ansprüche, die infolge des Krieges an die Eisenbahn gestellt werden, die größte Sparmaßnahme sind, machen, sowohl was das Personal wie das rollende Material betrifft. Das Publikum wird daher aufgefordert, möglicherweise wenig zu reisen. Die Regierung will vorläufig nicht direkt eingreifen und erst abwarten, ob der Personenverkehr infolge dieser Maßnahme von selbst zurückgeht. Ferner werden die Transporteure aufgefordert, dafür zu sorgen, daß bei dem Verladen und Ausladen von Gütern keine Zeit verloren geht. Die „Times“ bemerkt dazu, daß die Notwendigkeit der Beschränkung des Personenverkehrs mit der vermehrten Erzeugung von Munition in Verbindung steht. (M. T. B.)